



«Mit Israel lesen – Mit der Kirche lesen» Auslegung aus jüdischer und christlicher Perspektive

Für wen halten die Leute mich?

Winfried Bader zur 1. Lesung am 12. Sonntag im Jahreskreis im Lesejahr C

Erste Lesung: Sach 12,10–11; 13,1

Zweite Lesung: Gal 3,26–29

Evangelium: Lk 9,18–24

Für wen werde ich von den Leuten gehalten, wie beurteilen sie mich? Das ist im privaten Leben eine mehr oder weniger interessante Frage, deren Wichtigkeit abhängt vom Selbstbewusstsein des Fragenden. Für wen werde ich aber gehalten in meiner Funktion am Arbeitsplatz oder im gesellschaftlichen Leben, das ist durchaus wichtig, denn hier habe ich eine Rolle zu erfüllen, die ich annehmen muss oder bewusst ablehnen kann.

(I)

Sacharja denkt darüber nach, wer in dem endzeitlichen Geschehen Rollen zu spielen hat, für wen man die Protagonisten halten soll.

Spruch des Ewigen, der den Himmel ausgespannt, die Erde gegründet und den Geist im inneren des Menschen geformt hat. (Sach 12,1)

Das Endzeitgeschehen hat zwei Dimensionen: Es geht um die Vollendung der Schöpfung und es geht um die «Neuschaffung» des Menschen. Die Schilderung Sacharja 12,2–8 ist eine Textcollage vorgegebener Einzeltexte. Sie malt das Gemälde eines Völkerangriffs gegen Jerusalem, den JHWH scheitern lässt. «Seht, ich mache Jerusalem zur Schale voll berauschendem Getränk für alle Völker ringsum.» (Sach 12,2) Jerusalem wird als Zorn- und Taumelschale dargestellt, die sich berauschend und vergiftend über die feindlichen Armeen ergiesst.

«An jenem Tag mache ich Jerusalem für alle Völker zum Stein, den man hochstemmen will: Jeder, der ihn hebt, wird schwer zerschunden.» (Sach 12,3) Der Stemmstein, der die, die ihn heben wollen, erschlägt, ist das nächste Bild. Es folgen weitere: JHWH lässt die feindlichen Kriegsgrosse und ihre Reiter mit Blindheit und Panik schlagen (Sach 12,4). Die Generäle, die die Stadt verteidigen, werden zu Brandsätzen und Feuerfackeln für die angreifenden Feinde (Sach 12,6). JHWH erweist sich als Beschützer der Stadt Jerusalem, aber auch der Kleinstädte Judas (Sach 12,7).

Nachdem die Verse 1–8 die äussere Dimension der Rettung Jerusalems und Judas beschrieben haben, zeichnet Sach 12,9–13,1 die innere Dimension, die unverzichtbar ist. «An jenem Tag wird für das Haus David und für die Einwohner Jerusalems eine Quelle fliessen zur Reinigung von Sünde und Unreinheit.» (Sach 13,1) Es geht um die Reinigung von Schuld und es geht um die Erkenntnis, dass Mitleid und Gebet

künftig die wahren Lebenskräfte eines geretteten Jerusalems sein müssen. «Doch über das Haus David und über die Einwohner Jerusalems werde ich den Geist des Mitleids und des Gebets ausgiessen.» (Sach 12,10a)

In Sacharja 11 ging es um die Hirten, die Juda weiden sollen. JHWH selbst ist der eigentliche gute Hirte. Die Könige und Hohenpriester, die als Stellvertreter diese Aufgabe übernehmen sollen, machen es schlecht.

Ihre Käufer töten sie, ohne es zu büssen. Ihre Verkäufer sagen: Gepriesen sei JHWH, denn ich bin reich geworden. (Sach 11,5)

Mitleid und Gebet wandeln nun die Gesinnung des Volks in tiefe Reue über das, was dem messianischen Hirten angetan worden ist. «Sie werden zu mir aufsehen was den betrifft, den sie durchbohrt haben», kann man Sach 12,10b interpretieren. Von dem Durchbohrten wird hier vorausgesetzt, dass er vom Volk nicht nur abgelehnt – «drei der (guten) Hirten verschwanden» (Sach 11,8) –, sondern schliesslich sogar getötet wurde: «Schwert erheb dich gegen meine Hirten.» (Sach 13,7)

Der Durchbohrte ist eine sehr wichtige Gestalt; er ist der Hauptgarant für die Zukunft, denn er wird mit einem einzigen Kind verglichen, die grosse Hoffnung der Familie für die Zukunft. Die Trauer um das einzige Kind ist deshalb so tief, weil mit ihm die Hoffnung auf Zukunft verbunden ist. «Sie werden um ihn klagen, wie man um den einzigen Sohn klagt; sie werden bitter um ihn weinen, wie man um den Erstgeborenen weint.» (Sach 12,10)

Der Durchbohrte ist bedeutend. Doch wer ist diese rätselhafte Figur, für wen halten ihn die Leute, was spielt er für eine Rolle? Ist er eine prophetische Gestalt, die von den Machthabern getötet wird? Ist es der leidende Messias?

Die Targumim des 3. und 4. nachchristlichen Jahrhunderts machen sich – begünstigt durch die ausgebliebene naherwartete Parusie bei den Christen – Gedanken, wie der Messias aufgrund ihrer Heiligen Schriften, dem TaNaK zu beschreiben sei. Sie fassen die verschiedenen Beschreibungen in Namen, die sie sich für ihn überlegen.

Die Rabbanan sagten, er heisse «der Aussätzige des Lehrhauses», denn es heisst: «unsere Krankheiten hat er getragen und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen». (Jes 53,4)

Der Messias wird beschrieben als ein Leidender. Der Durchbohrte aus Sacharja wird mit dem Gottesknecht aus Jes 52,13–53,12 in Verbindung gebracht. Der Gottesknecht, der sein Leben als stellvertretende Sühne opfert?

Was heisst Stellvertretung? Stellvertretung ist Handeln anstelle eines anderen, für einen andern oder von etwas anderem. Als «soteriologische» Stellvertretung im Sinne einer Reinigung ist der «Sündenbock» zu werten, der in vielen Kulturen als Entsühnungsritus eine Rolle spielte: Sogenannte Pharmakoi – Personen, meist Sklaven, oder Tiere – entsühnten den Ort, indem sie das Böse, das sich dort angehäuft hatte, gleichsam auf sich luden, sich entfernten und dann getötet wurden.

Stellvertreter (Gottes), die leiden, sind im Alten Testament häufig; berühmtes Beispiel ist Jeremia 20. Stellvertretung im Sinne von Substitution ist nur im Gottesknechtlied (Jes 52–53) realisiert worden. Die stellvertretende Lebenshingabe eines Menschen zum Heil anderer rückt hier ins Zentrum der theologischen Reflexion.

Sacharja entwirft ein Zukunftsgemälde, das im frühapokalyptischen Zeitkontext um die Bedeutung des Martyriums weiss und dem Leiden rettende Kraft zuspricht.

Der moderne jüdische Holocaust-Denker I. Maybaum deutet die jüdischen Opfer in den Gaskammern von Auschwitz als leidende und sterbende Knechte im Sinne von Jesaja als stellvertretende Sühne für die Sünden der Menschheit.

(II)

Johannes (Joh 19,37) zitiert in seiner Passionsgeschichte Sach 12,10, um das Leiden und Sterben Jesu zu deuten. Der lebende Jesus beantwortet bei Lukas (Lk 8,18–24) die Frage der Leute: Wer bist du? Johannes der Täufer, Elija, ein alter Prophet, der Messias und der Menschensohn, der vieles leiden muss. Jesus knüpft damit an den Gottesknecht und den Durchbohrten aus Sacharja an.

Ob Jesus dieser Messias war, wie die Christen meinen, oder ob der Messias so wie ihn Jesaja, Sacharja und andere Text der hebräischen Bibel beschreiben erst kommen wird, wie die Juden meinen, das überlegt Martin Buber so:

Wir warten alle auf den Messias. Sie glauben, er ist bereits gekommen, ist wieder gegangen und wird einst wiederkommen. Ich glaube, dass er bisher noch nicht gekommen ist, aber dass er irgendwann kommen wird. Deshalb mache ich Ihnen einen Vorschlag: Lassen Sie uns gemeinsam warten. Wenn er dann kommen wird, fragen wir ihn einfach: Warst du schon einmal hier? Und dann hoffe ich, ganz nahe bei ihm zu stehen, um ihm ins Ohr zu flüstern: «Antworte nicht».

Winfried Bader

Überarbeitet veröffentlicht in: Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hg.),
Die siebenzig Gesichter der Schrift. Auslegung der alttestamentlichen Lesungen des Lesejahres C.
Redaktion Katharina Schmockler Steiner.
Freiburg Schweiz (Paulusverlag) 2012, S. 181–184.